

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Abonnement:
vierteljährlich 11 r 2 M., praenumerando.
Monats-Abonnements. Tägliches Erscheinen.
Samstag Abheften des Annoncen-Anzeigers
an den Tragen-Gäßen. — Inserate
werden bis Mittags 12 Uhr
erbeten.

Inserate
totale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pf., die
einmalige Beträge. Reclamen per Seite
20 bis 60 Pf. Bei umfangreichem und
früherem Annoncieren entsprechender Rabatt.
Geldige Wirkung der Inserate bei stets
fortgesetzter Auflage.

Expedition: Stiftgasse Nr. 7.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. Garthaus. — Druck und Verlag von J. B. Garthaus.

Expedition: Färberstraße Nr. 2.

Agenturen: für **Venedig**, J. J. Feld, Instrumentenmacher; **Obercaffel**, Peter Big; **Godesberg**, Th. Diez, Markt 84; **Stauffendorf**, J. Monshaw; **Bonnheim**, Gebr. Groß; **Sachtem**, Gottfr. Pich; **Röbberg**, Alroy Esser; **Berlin**, J. Boelen, Nr. 107.

Deutscher Reichstag.

Dritte Lesung des Etats.

Berlin, 14. Febr. Bei der dritten Berathung des Etats kommt Richter in der Generaldebatte auf das Militär-Pensions-Gesetz zurück. Wenn man die Kameradschaft auf das Mittagessen in den Kasernen zurückführe, so könne man sich auch nicht wundern, daß die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens von der Kommunalsteuerfreiheit der Offiziere abhängig gemacht wird. Solche Vertretung der Interessen der Berufssoldaten sind nicht identisch mit einer Vertretung der Interessen einer Armee, in welcher die Berufssoldaten die Minorität bilden; zur Armee gehörten mehr als 1 Million Bürger und Steuerzahler. Was die Offiziere an Steuern weniger bezahlen, müssen Andere aufbringen. Der Reichstag sei auch nicht eine Schöpfung der Armee als solcher, sondern eine Schöpfung des Volkes in Waffen. Den Sonderinteressen der Offiziere gegenüber wollen seine Freunde das gleiche Recht Aller vertreten. Kardorff greift Richter heftig an, der durch sein Vorgehen gegen die Armee deren Organisation vernichte. Schorlemer-Alt: Richter kenne gar nicht den Geist des Offizier-Korps. Es wird von ihm ein Gegensatz zwischen der Armee und dem Volk etabliert, der gar nicht existirt. Gott bewahre uns vor einer Armee mit Offizieren und Unteroffizieren nach Richter'schem Muster. Richter äußert sich sehr scharf gegen Schorlemer. Er bemerkt, es sei die Eigenthümlichkeit der Konservativen, daß sie alle Militärforderungen bewilligen; man verlange 2,300,000 Mark für die Erhöhung der Offizierpensionen, während man kein Geld habe für das Pensionsgesetz für die Volksschullehrer. Geyser beklagt sich über die schlechte Lage der Arbeiter. Die Generaldebatte wird geschlossen.

Eine Anzahl Spezialdekrete werden in dritter Lesung erledigt. Richter bringt den bekannten Fall des Lieutenant's Schleink vor, der zur Betrüberrande Grünwald gehört und viele Erpressungsversuche gemacht hat. Der Kriegsminister erklärte, der Verhaftung sei gegen Schleink erlassen worden, der nach London gegangen sei; auch dort er Verhaftungsbehl nicht mehr angelegene längere Debatte ruft das Aussehen der lassen seine hervor, deren Unschönheiten hervorgehoben wird.

Commission wird darauf geschlossen. Die übrigen Spezialdekrete werden ohne wesentliche Debatte un verändert im Ordinarium genehmigt; eben so die Extraordinarien einiger Spezialdekrete. Sodann verlegt das Haus die weitere Diskussion. Schluß der Sitzung 4 Uhr 20 Min. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr, Tagesordnung: Etat.

Politische Chronik.

Deutschland.

Berlin, 14. Febr. (Kaiser.) Den Abendblättern zufolge hat der Kaiser an den General-Feldmarschall Grafen Walke in Bezug auf dessen letzte Reichstagsrede ein anerkennendes Schreiben gerichtet.

Berlin, 14. Febr. (Die Nordd. Allgem. Ztg.) schreibt, daß das von der „Kreuzzeitung“ ausgegangene Gerücht, der Kriegsminister habe um seine Entlassung gebeten, jeder Begründung entbehre. Die „Norddeutsche“ bemerkt dazu: Letzteres wird uns nun mit dem Bismarck bestätigt, daß im Besonderen die Quelle jener Mitteilung übertraf, da es derselben an Gelegenheit zu besserer Information nicht fehlen könne und man dort mindestens ebenso gut wie anderswo hätte erwägen müssen, daß es bei uns weder im Frieden noch im Krieg: Sitte sei, eine Position während des Kampfes zu verlassen.

(Bezüglich der Vorgänge im Reichstag) schreibt die „Norddeutsche“: Die Fortschrittler haben die Vorlage der Gesetzentwürfe, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, und betreffend die Abänderung des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 zu einem Ver such benützt, die Kommunalsteuerfreiheit der Militärpersonen zu beseitigen. Nach ihren Anträgen soll die Gültigkeit der gedachten beiden Gesetze davon abhängig gemacht werden, daß durch ein weiteres Gesetz die Kommunalsteuerpflicht der Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine eingeführt wird. Der Fortschritt hält offenbar die Gelegenheit für „lünstig“, um eine Verlesung in die Vorrechte der Krone zu legen. Wir sind überzeugt, daß das Land diesen Versuch perhorresziren wird, und zwar erstens wegen des Zweckes, das der Fortschritt dabei im Auge hat, dann aber auch um der Art und Weise willen, wie er in Szene gesetzt worden ist.

Berlin, 14. Febr. (Die Steuerkommission des Abgeordnetenhaus) nahm die Resolution betr. die Vorlegung der Gesetzentwürfe über die Reform der Einkommensteuer mit einer von 6000 M. ab fallenden Scala und Einführung der Deklarationspflicht der besonderen Besteuerung des Einkommens aus der Kapitalrente an.

(Die „Germania“) erklärt die Meldung der Plätter, der Papst habe dem Fuldaer Bischof für die Bisthümer Fulda und Limburg die nämlichen Funktionen der Kurie gegenüber übertragen, welche früher dem Freiburger Erzbischof für die ganze oberdeutsche Kirchenprovinz oblagen, für vollständig grundlos.

(Das Landes-Oekonomie-Kollegium) trat heute Vormittag 11 Uhr im Sitzungssaale des Herrenhauses zusammen. Den interessantesten Gegenstand der Tagesordnung bildete die morgen vor den Landtag kommende Verhandlung über die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes. Das Referat darüber hatte der Professor v. Wiasowski übernommen. Der Kronprinz wohnte der Sitzung bei.

Berlin, 14. Febr. (Das Landes-Oekonomie-Kollegium) beschloß am heutigen ersten Verhandlungstage, den Landwirtschaftsminister zu ersuchen, zu veranlassen, daß die für die Provinz Sachsen erlassene Verordnung, die Vertilgung der Kleeheide betreffend, auf andere Provinzen ausgedehnt werde, ferner eine Kommission zu ernennen, welche die Versuchsweise der Spüljauchen-Verwendung während dieses Sommers beobachten und im nächsten Jahre darüber berichten soll, endlich auch die geologische Landesanstalt und Bergakademie zu ersuchen, den Probendruck einer agronomischen Karte versuchsweise ebenso herzustellen, wie dies bisher nur mit geognostischen Karten ausgeführt, sowie den Minister um Verwendung seines Einflusses dahin zu bitten, daß die geognostische Durchforschung Preußens und der Thüringischen Staaten wie speziell des norddeutschen Schwemmlandes in schnellerem Tempo als bisher durchgeführt und dies durch wesentliche Erhöhung des staatlichen Verwendungsfonds ermöglicht werde. Der Minister Lucius wohnte den Verhandlungen bei.

Berlin, 14. Febr. (Bankwesen.) Heute Vormittag fand in der Reichsbank eine Plenarsitzung der Bankfirmen, welche als Clearinghouser berufen wurden, statt. Die Vorlagen des engeren Ausschusses, betreffend das Checkwesen und die Abrechnungstelle, wurden acceptirt. Nachdem alsdann ein aus vier Mitgliedern bestehender engerer Ausschuß, dessen Vorsitz vom Reichsbankpräsidenten beziehungsweise einem Reichsbankdirektor geführt werden soll, gewählt wurde die im Parterre des Reichsbankgebäudes gelegene, für Abrechnung des „amte Räumlichkeit“ besichtigt. Der Zeitpunkt, wann der neue Clearinghouserbetrieb in Funktion treten soll, bleibt näherer Bestimmung vorbehalten.

Berlin, 14. Febr. (Die österreichisch-deutsche Eisenbahntarifkonferenz) wurde nach protokol larischer Feststellung sämmtlicher Beschlüsse geschlossen.

Berlin, 14. Febr. (Obwohl über Ort und Zeit der großen diesjährigen Herbstmanöver) nähere Verfügungen noch vorbehalten sind, scheint mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden zu dürfen, daß die Uebungen des 11. Korps zwischen Gotha und Eisenach in der Richtung auf Langensalza stattfinden werden. Der Kaiser wird, wie verlautet, sowohl in Weimar als auch in Gotha Quartier nehmen.

(Das General-Kommando des Garde du Corps) hat, wie die „Berl. Ztg.“ meldet, kürzlich eine Verordnung erlassen, wonach es den Einjährig-Freiwilligen strikte verboten ist, ihren Unteroffizieren u. ohne Wissen der höheren Vorgesetzten Geschenke zu machen. Zuwiderhandelnde sollen wegen Ungehorsams resp. Verletzung der zuchtlichen Strafe erhalten. Den Unteroffizieren u. ist es dagegen streng verboten worden, von ihren untergebenen Einjährig-Freiwilligen ohne Vorwissen der höheren Vorgesetzten Geschenke irgend welcher Art anzunehmen. Im Zuwiderhandlungsfall treten strenge Strafen ein, speziell soll wegen Verletzung auf Zuchtstrafe erkannt werden, wenn durch die Annahme von Geschenken eine Amts- oder Dienstpflicht verletzt wird.

Berlin, 13. Febr. (Versammlung selbstständiger Handwerker.) Gestern fand hier auf Einladung des Vorstandes des westdeutschen Handwerkerbundes eine zahlreich besuchte Versammlung selbstständiger Handwerker statt, in welcher über die Frage der Arbeitsbücher und des städtischen Submissionswesens verhandelt wurde. Wertwüthigerweise sprach sich die Versammlung gegen den Antrag Acker mann auf Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher aus. In einer Petition an den Reichstag wurde ausgesprochen, daß für die Fabrikarbeiter das Arbeitsbuch so lange eine drückende Maßregel sein würde, so lange nicht die Arbeiter in gesetzlichen Genossenschaften vereinigt wären. Ebenso wurde in Bezug auf Arbeitsbücher für die Handwerker der Satz aufgestellt: „Vor der Gewährung der obligatorischen Innungen kein obligatorisches Arbeitsbuch“. Der Landtagsabgeordnete Wadern, der in der Versammlung erschienen war, sprach sich in gleichem Sinne aus. In Bezug auf das Submissionswesen kam man zu keinem Beschlusse.

Hamburg, 14. Febr. (Die „Börsenhalle“) erfährt aus guter Quelle, der Senat werde heute Abend in der Sitzung der Bürgerschaft beantragen, die Zollanschlagsangelegenheit von der heutigen Tagesordnung abzusetzen.

Strasbourg, 15. Febr. (Der Papst) entband den Bischof Käb auf dessen dringende Bitte von der Verwaltung der Straßburger Diöcese und übertrug dieselbe gleichzeitig dem zum Administrator ernannten Bischof Stumpf.

Oesterreich-Ungarn.

Aggram, 15. Febr. In letzter Nacht wurde der Geldpostwagen im Walde bei Begowiza nächst Sissef ausgeraubt. Der Postillon und die Bedeckung sind erschlagen aufgefunden worden.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht heute die Demission des Ministeriums. Die Deputirten-Neuwahl im Bezirk von Belleville zum Ersatz für Gambetta ist auf den 11. März anberaumt. Die Wahlkomitee's entfalten bereits dafelbst große Thätigkeit.

Paris, 14. Febr. Von dem an auswärtigen Börsen verbreiteten Gerüchte, Graf Chambord habe ein Manifest erlassen, ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Paris, 14. Febr. Man nimmt an, Grevy werde heute mit Freycinet über die allgemeine Lage konferiren.

Paris, 14. Febr. Die Kommission der Kammer verwarf einstimmig und debattelos den vom Senate votirten Waddington'schen Entwurf. Die Sitzung dauerte noch an, und man glaubt, die Kammer werde den modifizirten Entwurf Barbey's annehmen.

Freycinet, welcher Grevy längere Zeit nicht gesehen hatte, unterhielt sich heute Vormittag mit ihm. Grevy hatte den Wunsch geäußert, sich mit Freycinet über die Situation zu unterreden. Anerbietungen wurden Freycinet nicht gemacht, daher auch weder eine Annahme noch eine Ablehnung stattfand. Freycinet beschränkte sich darauf, dem Präsidenten seine Einbrüche und Beobachtungen über die Lage darzulegen. Wahrscheinlich holt Grevy als bald den Rath der Präsidenten beider Kammern ein. Das gegenwärtige Kabinett scheint trotz der Demission die Geschäfte noch einige Zeit fortzuführen zu wollen. — Grevy empfing heute Vormittag eine Deputation von Kaufleuten und Industriellen, welche ihm eine Petition überreichten, worin die Aufmerksamkeit des Präsidenten auf die durch die häufigen Ministerwechsel verursachte kritische Lage des Handels und der Industrie gelenkt wird. Grevy erwiderte, er nehme mehr als Jemand daran Antheil und sei bestrebt, mit allen Mitteln Handel und Industrie zu heben. Die Zahl der untergeschriebenen Firmen repräsentirt bereits einen Betriebsumsatz von über 200 Millionen; weitere Unterschriften aus Paris und der Provinz werden erwartet.

Italien.

Rom, 13. Febr. Die in Rom residirenden Mitglieder der Familie Bonaparte schickten den jungen Napoleoniden, Marquis Macagione, nach Paris, um den Prinzen Napoleon zu seiner Entlassung aus dem Gefängniß zu beglückwünschen.

Rom, 13. Febr. Italien ließ in Konstantinopel erklären, daß es den Zwischenfall in Tripolis, wo der italienische Konjul einen wachhabenden Soldaten, der ihn bedrohte, mit der Peitsche traktirte, keineswegs als erledigt betrachte, und daß man volle Genugthuung erwarte. — Die Ernennung des italienischen Botschafters für Petersburg — als Ersatz für den nach London versetzten Ritter Nigra — steht unmittelbar bevor. — Zur Kaiserkrönung nach Moskau wird Italien keinen besonderen Vertreter entsenden.

England.

London, 14. Febr. Die „Morning Post“ erfährt, daß Lord Granville in der gestrigen Sitzung der Donau-Konferenz einen Brief Ghifas gelesen habe, worin derselbe gegen die Ausschließung Rumaniens protestirt und erklärt, er würde an den Beratungen nicht theilnehmen. Die bulgarischen Repräsentanten protestiren gegen die Zulassung Musurus Pascha's. Man glaubt, ein definitiver Beschluß über alle diese Punkte werde am Samstag gefaßt werden.

Rußland.

Petersburg, 14. Febr. Der „Regierungsbote“ erklärt die Behauptung der „Moskauer Zeitung“, „die Transitfrage dürfte zum Nachtheil des russischen Handels und der russischen Industrie entschieden werden,“ für vollständig grundlos. Wie das Blatt sagt, beschloß die Regierung, streng an dem Begünstigungstaxif festzuhalten. Ferner erklärt der „Regierungsbote“ den Ausspruch der „Moskauer Zeitung“, daß die zur Berathung und Beschlußfassung der Frage hinzugezogenen Experten gewonnen wären, die russischen Interessen den ausländischen zum Opfer zu bringen, als aus der Luft gegriffen.

Rumänien.

Bukarest, 14. Febr. Die Kammer hatte gestern die dritte Lesung des Antrages auf Revision der Verfassung beginnen sollen. Nachdem jedoch Joneco im Hinblick auf die kritische auswärtige Situation, welche für Rumänien aus dem daselbst betreffenden Beschlusse der Donau-Konferenz resultirte, eine Vertagung verlangte, genehmigte die Kammer mit 89 Stimmen (17 Deputirte enthielten sich der Abstimmung) einen Antrag, nach welchem die Diskussion und Abstimmung über die dritte Lesung des Revisionsantrages bis auf Beschlußfassung verschoben wird. Die Kammer rechnete darauf, gegen den 15. Februar auseinander zu gehen, man glaubt indeß, daß dieselbe bis zum Mai, ihrem legalen Termine, tagen werde, wenn die auswärtige Situation es erfordere. Der Senat nahm mit 24 gegen 3 Stimmen den Antrag, welchen die Kammer votirt hatte, an.

Ägypten.

Kairo, 14. Febr. Die Zahl der Reklamationen, welche der Entschädigungskommission zugegangen sind, beläuft sich bis jetzt auf nahe an 4000. — Die Aus-

arbeitung der Vorlage über die Reform des einheitlichen Gerichtswesens ist nahezu vollendet; es sind zwei Appellhöfe (in Alexandrien und Kairo), jeder mit 4 europäischen Richtern besetzt, sowie 8 Gerichtshöfe erster Instanz mit 3 europäischen Richtern in Aussicht genommen. — Nach Meldungen aus Khar-tum ist in Dongola ein Aufstand ausgebrochen.

Amerika.

Newyork, 14. Febr. Der Ohio bei Cincinnati beginnt zu fallen. Neuere Berichte schätzen die Zahl der Ungekommenen erheblich niedriger, bestimmte Angaben fehlen. Die Zahl der in Folge der Ueberschwemmung arbeitslos gewordenen Arbeiter wird auf 35,000 und die Zahl der unter Wasser stehenden Häuser auf 1000 angegeben.

Richard Wagner †

Richard Wagner ist am 13. ds., am Vorabend der Bonner „Lohengrin“-Vorstellung, in Venedig gestorben. Richard Wagner wurde am 22. Mai 1813 in Leipzig geboren, wo sein Vater Polizey-Aktuar war; nach dessen Tode, 1822, heirathete seine Mutter den Schauspieler Geyer und siedelte die ganze Familie nach Dresden über. Fünfzehn Jahre alt kam Richard Wagner wieder nach Leipzig zurück, besuchte dafelbst die Nikolaischule und später (1831) die dortige Universität. Im Jahre 1834 wurde er Kapellmeister am Magdeburger Stadttheater, 1835 in gleicher Eigenschaft nach Königsberg berufen. 1836 trat Wagner in den Ehestand, ging 1837 nach Riga, wofelbst er 1838 seine Erftlingsoper „Rienzi“ schuf. In Dresden wurde dieses Werk 1842 zuerst mit großem Erfolge aufgeführt und der junge Komponist zum Kgl. Kgl. Kapellmeister ernannt. Seine nächste Arbeit, „Der fliegende Holländer“, ging ebenfalls zuerst in Dresden, aber mit weniger Erfolg, in Szene, bis er durch die Fertigstellung des „Tannhäuser“ (1843) wieder die allgemeinste Aufmerksamkeit erregte. Nun folgte „Lohengrin“, die unbestritten werthvollste Komposition des das Jahr 1849, und die Betheiler an der Revolution zwang in lenkte er seine Schritte nach Paris, wo er in stiller Zurückgezogenheit Schriftstelleri befaßte. 1855 wurde er in Venedig durch die Nachricht von dem Tode seiner Gattin, die er nicht verhehlen wird, Freunde wie Feinde des Meisters im höchsten Grade zu überraschen. Ein Schlaganfall hat das Leben des Meisters plötzlich und unerwartet beendet und dort, wo er Erholung suchte, hat er den Tod gefunden.

Venedig, 14. Febr. Der Tod Richard Wagners erfolgte gestern Nachmittag 4 Uhr in Folge eines Herzschlages, dem starke Athembeschwerden vorangegangen waren. Wagner hatte in der letzten Zeit wiederholt an ähnlichen Beschwerden gelitten, ohne daß die Aerzte hierin einen Grund zu ernstlichen Befürchtungen erblickten. Auch gestern Morgen befand er sich noch vollständig wohl; gegen Mittag stellten sich die Athembeschwerden ein, nahmen aber erst gegen 2 Uhr einen bedrückenden Grad an. Die Leiche soll, wie es heißt, noch vopreuth gebracht werden. Dem „Vörsenfourier“ zufolge starb Richard Wagner auf einem Seffel in seinem Arbeitskabinett; seine Gemahlin und Kinder waren um ihn versammelt. Der König von Bayern sandte noch des Nachts ein Beileids-Telegramm und bat, seine Wünsche wegen der Beisetzung oder der Ueberführung der Leiche in die Heimath abzuwarten. In Venedig beabsichtigt man, eine allgemeine Leichenseier zu veranstalten, zu welcher Vico Marcella und die Bürgerschaft die Initiative ergreifen. Wagner hatte vor wenig Tagen geäußert, der Parfissal werde sein letztes Werk sein, und auf die Frage warum? erwidert: weil er sterben werde.

Neueste Nachrichten.

Wien, 14. Febr. Die Spaltung der Unabhängigkeitspartei wurde behoben durch gegenseitige Konzessionen und einen tiefen Eindruck machenden Brief Kossuth's. Die Perlonalunion und die Rechtsgleichheit sowie die Anträge betreffs der Strafen der Parteidisziplin wurden angenommen. Dadurch ist die Stellung der antimilitarischen Parteimitglieder unhaltbar geworden.

Prag, 14. Febr. Die deutschen Studentenvereine Prags sandten an die Wittve Richard Wagners ein Beileids-Telegramm. Vom Siebel der Besehale der Studenten weht eine Trauerflagge. Alexandrien, 15. Febr. Herr Derenthall ist als neuer diplomatischer Agent Deutschlands hier eingetroffen.

Buntes Allerlei aus humoristischer Sammeltafche.

Donn, 14. Februar 1883.

Km. Das biedere Koffelentker mitunter nicht bloß Tenorstimmen, sondern auch Sopranstimmen besitzen, bewies das nette Geschichtchen, das diese Woche sich an unserm Bonner Bahnhofe abspielte, indem ein Mann seine durchgehende Frau sammt ihrem „Schäze“ abgab und sie per Droschke ins eheliche Elysium zurückspedirte.

Haltet euch vor Koffelentkern, Wenn sie in den Straßen schlenkern Und mit hübnem sichern Blick Suchen sich ein — fremdes Glück, Oder wenn sie auf dem Bode, Angethan mit Hut und Mode, Rankvoll à la Moden tauchen Und Trala ein Redden fallen!

„Ach wie schön klingt das“, seufzt dann so Manche. — Auf die Frage, was das Schönste an unserm nun selig verstorbenen Bonner Karneval gewesen, erfolgte, je nach dem Standpunkt des — Katers und des leeren Portemonnaies, verschiedene Antwort. Die Einen sagten: „Das schöne Wetter“, die Andern: „Der schöne —“, Dritte wieder freuten sich über den Mangel eines Defizits, während ein Viertel nicht genug in Erinnerungen an die Freuden des Café Bauer schweigen kann. Und die Erinnerung wird nur getrübt durch das in Brand aufgegangene Feltuch, mit dem dasselbe seine Blüten bedeckt hatte. Wohlhabende versichern, das Schönste am Bonner Karneval sei der Mergel der Kölner Wirtze gewesen. Warum? Dorum. Die Lokalpatrioten suchen das Schönste in den verklärten Gesichtern unserer Bonner Gastgeber, deren Antlitz, je später in die Nacht hinein das Gemähl in ihren Lokalen dauerte, desto mehr dem Sonnenaufgang glich. Wir aber sagen: das Schönste an unserm Karneval war der lustige, durch kein Wöllchen getrübt, völlig harmlose Verlauf desselben; nebenbei bemerkt, auch die seitigen Brocken, die für arme und Ueberschwemmte abfielen. Weder Messer noch andere Stiche legte es ab; wenigstens würden sie nicht als solche empfunden, außer von Brummbarren, die sich beim leisesten Berühren gefühllos fühlen. Statt Erschrecken à la Köln gab es nur Angestochene und Angerissene. Schön waren auch die Gesichter unserer massenhaft beigefrönten bieder Landbewohner anzusehen, als das erste „Bruchstück“ des Rosenmontagszuges vorüberdefilte und die Andern noch nicht in Sicht waren.

„So, es dat Alles?“ — Nur ruhig, Männchen, es kommt noch was“ tröpfelte der Nebenanstehende, während ein Gassenjunge hinter ihm das diebstahlige Nationallied: „Wenn der Wur in den Surappel bist“ meuchlings anstimmte. Und als gar der Ende-nicher Schlusswagen kam, da ging ein verständnißloses Rächeln über ihre Lippen, denn sie gedachten der heimlichen Genüsse, worin sie „durch den Blick in die Zukunft“ nur noch bestärkt wurden. — Einen Blick in die Zukunft zu thun hat dies Jahr auch der Kölner Karneval Gelegenheit gehabt, allerdings keinen „rosigen“. Denn wenn die innere Zerspaltung und die Konkurrenz „draußen“ so weiter geht, kann man nicht wissen, was noch kommt. Jedensfalls ein Defizit, das dies Jahr glücklicher Weise durch die mehr als gute Einnahme auf dem Neumarkt noch vermieden wurde. Der Kampf der Weinrebe mit der Kuntelrabe war recht schön; aber noch schöner wäre der Kampf mit den Weinschmierern und Weinpantschern gewesen, denn speziell in Köln wird der reine Wein, der uns eingeschänkt wird, nachgerade zur Seltenheit. Auch der Kampf mit der Heutelschneideri und Ueberlegerei am Rosenmontag, der Kampf mit allen den hundertprozentigen und -prozentigen Wirtzen würde nächstes Jahr ein zugkräftiges Zugthema abgeben. Allerdings wenn die Kölner Karz in ihren Pion-Pionischen Faschingsmanifesten selber die „Einnahmen von den Fremden“ als einen Hauptzweck des Karnevals hinstellen, findet man es wenigstens begreiflich, daß gar zu viele Kölner Wirtze das „Annehmen“ mit „Kupfen“ überlegen. Noch nie hat das Kölner „Weltblatt“ ein solches Klagegeschrei über solches Kupfen erhoben, wie gerade dieses Jahr, welches in der That ein Schneepfennigjahr für die Kölner Wirtze — ein Nothjahr für den Kölner Karneval gewesen. Das Kölner Tageblatt, das nach eigener Versicherung in gleichem Format (aber bloß in diesem ähnlich) des Kölner Weltblatts erscheint, gab zur Feier des Faschings eine eigene Karnevalszusammenfassung heraus, mit der fonderbaren Bezeichnung: „Amüliches Kreisblatt für den

Landkreis Köln.“ Wüßten da die Bauern Augen gemacht haben, daß sie mit einem „amülichen“ Karnevalskreisblatt überhäuft wurden! Mehr kann man von einer gestrengen Behörde gewiß nicht verlangen. Nur Eins hätte man in ihrem Interesse wünschen können: daß sie nämlich zur Wahrung ihres karnevalistischen Ansehens einige gar zu uralt Kalauer in ihrer Faschingsüberreichung fortgelassen hätte. Na, ein ander Mal wird's besser. Am Düsseldorf Stadtheater ward dieser Tage eine Novität „Wanda“ von einem Freiherrn v. Versoll aufgeführt. Hossentlich sind die auftretenden Personen keine „Drahtpuppen“ à la Witz Wanda mit dem unvermeidlichen Clown, will sagen Pöswicht, der 5 Akte hindurch ein Teufel in Menschengestalt. Sonst könnte der Autor, wenn die Handlung allzuleicht à la Witz Wanda in den Lüften schwebt, seinerseits leicht, trotz des Düsseldorfser Erfolges, zu einem Freiherrn von Durchfall werden, was uns für den wirklich talentirten Verfasser der „Vornehmen Geister“ aufrichtig leid thäte. „Recht“ aber das Stück auch anderwärts, dann wird es heißen: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los“, d. h. ein „dramatischer Versuch“ nach dem andern wird folgen. Unrettbar verfallt der arme alsdann der Dramatikerseuche, die ihre Opfer nicht mehr losläßt. So wie so wäre also der „Fall“, mit und ohne per, zu beklagen. Hossentlich hat Herr von Versoll als Autor mehr Glück wie sein Namens- oder sonstiger Better — in Wänden, oder auch wie der Kritikus im Düsseldorfser „General-Anzeiger“, welcher das bevorstehende Wastspiel der Frau Niemann-Raabe mit wahrhaft pompösen Worten ankündigte, indem er nicht bloß den nicht mehr ganz ungewöhnlichen Ausdruck „dramatische Filigranarbeit“, in's Gesicht führte, sondern sogar von „minutiöser Eisenbeinschnitzerei aufschaulichem Gebiete“ fabulirte. Frau Hedwig Raabe als dramatische Eisenbeinschnitzerin ist jedenfalls neu. Wir glauben, daß der begeisterte Eisenbeinliebhaber selber einen Schnitzer gemacht hat, — aber feine Eisenbeinernern, sondern einen von Horn. Hätte er wenigstens von minutiöser Meer-schaumschnitzerei in den Details der Raabe'schen Rollen gesprochen, so würde der Vergleich in Erinnerung an die liebliche Meerchaumschnitzerei nicht gehint haben. Aber Eisenbein! Muß man da nicht — an einen Elephanten denken? Fast könnte man in die Lage jenes Antiquitäten-Besitzers kommen, der dem staunenden Beschauer zuerst einen großen Schädel zeigte mit den Worten: „Dieses ist der Schädel des Aesthetikers A.“ und sodann einen kleineren mit den Worten: „Das ist der Schädel desselben Aesthetikers, da er noch jung war.“ Au! Wau! Dem Telegraphen-Sekretär Mau zu Paderborn, sowie dessen ehelichen Nachkommen ist laut Belanntmachung der königl. Regierung zu Witten gefattet, künftig den Familiennamen „Mau“ zu führen. Warum nicht gleich „Murr“ in Erinnerung an den sel. hochgelahrten Kater Murr von Amadeus Hofmann? Wahrscheinlich geschah die „Umlaufe“ deshalb, weil der Herr sich der Namens-ähnlichkeit mit dem früheren Karnevals-Kasblattchen „Mau“ schämte. Eine Anzahl von Kölnern schämte sich, daß sie in einer Straße, genannt „Ferkulum“ wohnen, und petitionirten gegen dieses mysteriöse Wort beim Stadtrath, augenscheinlich weil sie so eine Art Ferkelbezeichnung dahinter witterten, wie sie denn auch, zumal die betr. Straße gerade nicht zu den reinlichsten gehört, von den Nachbarn „Ferkel“ titulirt werden. Doch die hochweise Baukommission bewies ihnen, daß der „historische“ Name eigentlich eine Art Platte, worauf Speisen aufgetragen würden, bedeute, was mehr auf Köllner hinweise, und auf Grund dieser gelahrten Forschung schickte der Stadtrath die Petition als unberechtigt zurück. Zum Schaden haben die Leute nun auch den Spott. Denn „seht Ihr“, heißt es, „hättet Ihr einen Ferkelstecher (Ankman) zu Eurer Vertbeidigung genommen, so hättet Ihr das Ferkulum losbekommen.“ Moral: „Es soll Keiner über Etwas lachen, solange er nicht sicher weiß, was es ist.“ — Es gibt überhaupt sonderbare Petitionen. So wurde dem hohen Reichstage jüngst eine Petition überreicht, in welcher gebeten wird, durch Gesetz das Einstecken der Ohrlöcher bei kleinen Kindern zu verbieten. Was werden unsere beehrtingten Damen dazu sagen? Leider hat der Gesetzentwurf ein großes „Loch“, wie man zu sagen pflegt. Es ist nämlich darin nur von Ohrlöchern resp. von Ohrlöchern die Rede. Die geehrten Wäiter werden also, falls die Petition Reichsgesetz wird, schleunigst die Nasenthorpele ihrer geschätzten Kleinen durchbohren, um à la Witzbe oder Tangbar Ringe

darin zu befestigen, zumal seit Prof. Jaeger das lange vernachlässigte Nieborjan mit seiner Dufflecke immer mehr in die Mode kommt. Die Damen sind auf Schminke, die Herren auf Titel eitel. So lasen wir lehtthin im „Berliner Tageblatt“ folgende Annonce: „Wer verhilft einem soliden Geschäftsmann zum Titel eines Hoflieferanten? Adr. erb. Postamt Dranienburgerstr.“ Entschieden verhehlen einem „soliden“ Geschäftsmanne am besten seine — Leistungen hierzu. Wer z. B. die besten Bürsten und Wäsche liefert, wird Hoflieferant. Dabei spart man die Vermittlerprovision. Auch muß man an die richtige Adresse gehen. Der Kanzler würde z. B., wenn man den Reichshund Tyras mit einer gediegenen Bratwurjt regalirte, nichts gegen einen „Reichswurjstlieferant“ einzumenden haben. Nur Glückstümer machen eine Ausnahme, denn die kommen im Schlaf zu einem solchen „Hofittel.“ Im Berliner Tageblatt empfielt sich ferner als Heirathskandidat für „ältere Herren“ eine „Witwe in den vierziger Jahren“, die durch ein stürmisch bewegtes Leben fast ihr ganzes Vermögen verloren, aber Eigenschaften errungen hat, die des Hauses Glück begründen und erhalten.“ So deutlich der Hinweis auf das „stürmisch bewegte Leben“, so undeutlich sind die errungenen Glückseigenschaften spezifizirt. Dunkel ist der Rede Sinn. Gewiß ebenso dunkel, wie für Nichtsteno-graphen die Uebersetzung des „Fauft“ in's „Stenographische“ sein wird, die im Verlage von Hartleben in Wien demnachst in Gabelberger's Schrift erscheint. Die Uebersetzung besorgt Professor Faustmann. Ominöser Name. Der stenographische Fauft soll wohl als „Spicker“ für gedächtnißschwache aber stenographenfundige Künstler bei spracharmen Souffleuren dienen, ist es doch ein — Fauft in der Weltentafche. Da die Gabelberger'sche Schrift leider „noch nicht“ international geworden, so wählte man nicht, was die Uebersetzung sonst für einen Zweck, — als den der Curiosität haben sollte. Die Faust'sche Weltansicht kommt zu Ehren. In Berlin herrscht unter den Darwinianern Streit darüber, ob der Ausdruck „Mut-terthier“, mit dem der Kellner so tatvoll — die Frau bezeichnet hat, richtig sei. Viele protestirten und meinten, daß „Säugethier“ mehr am Platze. Der Gorilla des Berliner Aquariums legte ebenfalls Protest ein, indem er ausschließlich für die Seinen obige Bezeichnung in Anspruch nimmt. Nur Diejenigen schweigen, die es am meisten angeht, nämlich die Frauen, und sie thun auch ganz recht daran, denn es gibt gewisse Dinge, auf die man mit verachtendem Stillschweigen antwortet, selbst wenn sie ein Dubois Reynoud vorbringt. Glücklicherweise trägt der berühmte Gelehrte keinen deutschen Namen, so daß deutsche Frauen bei Nennung desselben nicht zu er-örtern brauchen. Jedensfalls ist seine epochemachende Vektoratsrede nicht aus dem richtigen „Polse“ geschmikt. Feines Taktgefühl ist eben nicht Jedem angeboren, nicht einmal Hofopern-Direktionen, und wäre sie selbst die Wiener. Dort wurde zur Feier des 600-jährigen Paburger-Jubiläums vor einigen Wochen — das Ballet „Fid und Floet“ gegeben. Wenn auch nicht besonders würdig, ist diese Art der Feier doch recht charakteristisch für das Wesen gewisser — Hoftheater, wo die „Antike“ mindestens soviel gilt wie die Singelbe u. s. w. — Im städtischen Rathaus in Landshut sind gegenwärtig 2000 Bettelstühle verlegt. Der Magistrat hat bestimmt, daß deshalb keine Bettelstühle mehr in Pfand genommen werden dürfen. Wer denkt da nicht an den Fastnachtstischler, mit dem sich zwei leichtsinnige Eheleute, die eben erst vom Pfandhaus kamen, auf dem Maxenball begrüßen: „Das Oberbett tanzt mit dem Unterbett?“ Die Landshuter scheinen sehr „aufgeweckte“ Leute zu sein, weil sie keine Freunde — vom Schlafen sind. Auch die Prager Jugend dünkt sich aufgeweckt — nur in anderer Beziehung. In der Hauptstadt von „Bruder Meinig“ wurde nämlich kürzlich ein aus seiner Anzahl von laum den Knaben-schulchen entwachsender Junge bestehender Geheimbund entdeckt, welcher den Polizeidirektor Stejskal zum Tode verurtheilte und den 15-jährigen Gutmaacher-Lehrling Dreßler zur Vollstreckung des Urtheils auslooste. Der Vektore jedoch beging die unzergeßliche Dummheit, aus Angst vor der grausamen That sich zu selbst-morden, wodurch der Geheimbund entdeckt wurde. Wie die Alten sagen, so zwitschern die Jungen, d. h. wie die „Alte“ zechen, so die „Junge“ zechen. Wahrscheinlich hatten die Vektoren wegen irgend eines Straßensujes, Fensterreimwessens und dergleichen, ein polizeiliches Strafmandat erhalten. Darum die „Rache“. Der jugendliche Todtenbund, hätte er nicht

einen traurigen Ausgang genommen, wäre mindestens ebenso originell wie folgendes Heirathsgesuch in einem Berliner Blatte, um noch einmal auf die immer geschick-licher betriebenen Heirathsinferate und die Reichshauptstadt zurückzukommen. Man höre: „Ein Mann, von stattlicher Figur, Redner und Parteiführer, durch Volkswahl Mitglied einer parlamentarischen Körperschaft, will sich ein Heim gründen. Adressen von Damen mit größerem Vermögen können vertrauensvoll abgegeben werden unter P. 111.“ Von der Bescheidenheit, sich selber als „Redner“ und „Parteiführer“ zu preisen, ganz abgesehen, wäre es höchst pikant, die Parteistellung des Kandidaten zu erfahren. Sollte es am Ende — gar Eugen Richter sein, der „noch zu haben ist?“ „Nein, nein, tausendmal nein! So tief kann unser Eugen nicht sinken, daß er sich „Eine“ per Annonce sucht“, rufen seine Anhänger empört aus. Oder ist es ein „Jungferner“, etwa ein Sozialdemokrat, der sich bezwecklich zu er-wartender Gardinenpredigten in seinem Parlaments-beruf weiter ausbilden möchte? Ist's ein National-liberaler, der gern ein „Kompromiß“, wie ihn ja jede Heirath vorstellt, abschließen möchte? Der Ausdruck: „Durch Volkswahl Mitglied“ scheint auf den Reichs-tag hinzudeuten, da in den Landtag die geborenen Redner durch „Steuermahl“ hineinschlüpfen. Danach könnte es am Ende unser kleiner Kasker sein, der „nur“ im Reichstag für Natur schwärmt? Doch nein, nein nein, auch der kann's nicht sein. Wir müssen die Lösung des Räthfels daher dem Scharfjinn unserer schönen Leserinnen überlassen. Wäre's am Rhein, so würden wir sagen, daß die Ziffer 111 auf einen Fast-nachtsall hinweise. Die obige Einladung, unter Eymens parlamentarischen Joch zu treten, läßt in Bezug auf Stillirung und Deutlichkeit wenigstens nicht soviel zu wünschen übrig, wie die aus Süd-australien's Hauptstadt „Adelaide“ kommende. Dasselbst will man nämlich nach der dort erscheinenden Australischen Zeitung (Nr. 47) eine Weltausstellung abhalten „und zur Theilnahme daran die ganze Welt und die umliegenden Dörfer“ (sic!) einladen. Es sind wohl die Dörfer im Mond gemeint, vielleicht auch die in der Venus, die wir bei ihrem „Durchgang“ genau beobachten konnten. Vielleicht ist dorthin schon der Ruf von Beethovens Adelaide gebrungen, und darauf spekuliren die Bewohner der australischen Adelaide. Mit dem Mond scheinen nicht bloß diese, sondern auch der jüngst in Pest verstorbene Advokat August Kan auf vertrautem Fuße zu stehen. Derselbe hat der ungarischen Akademie zweihundert Dukaten hinterlassen, mit der Bestimmung, daß dieser Betrag als Preis ausgeschriebe werde für die beste Lösung jener Frage, wie die Erdbewohner mit den Japsen des Mondes verkehren könnten. Wäre's ein reicher Viehhändler gewesen, der testamentarisch diese Preis-frage gestellt, so könnte man sagen, den Mann interessirte die Mondfäher. Bei einem Advokaten kann man nur die Bejorgung annehmen, daß es durch die kolossale Konkurrenz auf Erden schließlich an Klienten fehlen könne. Vielleicht beantwortet der be-kannte Jules Verne seine Frage, aber auf einem weniger kostspieligen Wege wie mit seiner Riesenlanone, in deren bis zum Mond fliegenden Projektil die Briefsäcke an die Göttin Luna und ihre Kinder unter-gebracht werden. Die Ermöglichung der Mond-korrespondenz wäre zu schön, als daß sie wahr werden könnte, zumal man noch nicht weiß, ob es über-haupt Mondbewohner gibt, und wenn, ob sie lesen und schreiben können. Schön ist auch der Anspruch, der heißt: „Alle für Einen oder Eine;“ noch schöner aber, ja heroisch die Devise: „Alle gegen Einen.“ Es lebe die Tapferkeit, besonders wenn sie so billig ist wie die der sieben Schwaben mit ihrem Spieß. — Es lebe die Laune! Nur darf sie nicht so weiter-wendich sein wie die Wetterfahne auf dem Thurme des Düsseldorf'ser Rathhauses, von der ein dortiges Lokal-blatt diese Woche klagte, daß ihre 4 Himmelsgegenden verschoben und entgegengesetzte Richtungen angenommen hätten.“ Da hört ja Alles auf. Was geht selbst über politische Wetterfahnen, die heute nach rechts, morgen nach links gravitiren. Und über ditto weibliche, die heute auf Eros, morgen auf Eris deuten. Da wissen ja die kunstfademäßig gebildeten Düsseldorf'ser nicht mehr, woher der Wind weht, und können die Mäntel und Mäntelchen nicht mehr danach hängen. Woher der Wind weht, scheint auch ein Wagner's Blättchen nicht mehr herauszutragen, das die Gepflogenheit besitzt, an der Spitze jeder Tagesnummer mit einem „Tagesspruch“ in Form eines poetischen Citats die Leser zu überraschen. Da finden sich denn bisweilen ganz wunderbare Citate,

die zu der b... auf's Auge... 13. Februar... „Das e... „Das s... Soll das... erscheinende... die Welt gef... andern gebä... scheint un... erscheinenden... den Haaren... Leben einan... eines das a... würdigkeiten... Ende — da... scheint das... Taten“ ger... erung mit so... bunden ist, a... hohen Wa... lebten. An... fesslichen G... rieren, gegen... die beste D... wie das in... blatt“, das... „reinfallen“... den die „F... Jahren geb... Aristokratie... vom 12. Fe... indem es sch... uns aus W... fürlich eing... wird vom... auf den He... standen hätt... „Weiß frü... ter.“ laute... uniformirte... Reaktivirun... freiwilling... steigt dem... Litter, wöhl... die Geduld... spruch gegen... lichen Bes... einem Ged... den Vogel... satzbräun... temen!

Genevieve, die Arcolin.

Roman von Max v. Eisenhart.

(Nachdruck verboten.)

„Ein Geheimniß steht zwischen uns, das ich niemals verrathen darf!“ rief sie endlich hervor. „Nie, nie darfst selbst Du das Entsetzliche erfahren, denn es birgt Schmach, Erniedrigung und Demüthigung in sich!“

„Und wenn ich nun dieses Geheimniß nicht achte? Wenn ich trotz alledem Dich ansehe, mein Weib zu werden?“

„Henry! Ich weiß nicht, worin Dein Geheimniß besteht, aber ich will es auch nicht wissen. Nur so viel weiß ich, daß ich Dich liebe und Du selbst niemals irgend ein Verbrechen begangen haben kannst. Das Unrecht Anderer aber, wie nahe sie Dir auch stehen mögen, soll niemals unser Glück zerstören. Ich halte Dich bei Deinem mir geleisteten Versprechen! Genevieve, meine Genevieve, wann willst Du mein Weib werden?“

Er blickte ihr unterwandi in die Augen und alle ihre Kraft verließ sie, alle ihre festen Vorsätze schwanden, wie der Schnee unter der sengenden Sonne. Sie athmete schwer, sie war zu glücklich, um sprechen zu können.

„Henry! Henry! Du läßt Dich hinreißen von der Erregung des Augenblicks! Du wirst Deine Worte bereuen!“

„Du vertraust mir trotz jenes Geheimnisses, welches ich nimmer Dir zu enthüllen im Stande sein werde?“

„Ich vertraue Dir und wenn zehntausend Geheimnisse zwischen uns ständen! Ich würde nimmer um ein Weib freien, dem ich nicht blindlings vertraute!“

„Und in der Zukunft, wenn Unglück über uns hereinbrechen sollte, wirst Du dessen eingedenk sein, daß ich Dich warnte?“

„Ich werde es nimmer vergessen! Ich bin für jedes Unglück bereit, so lange ich mit Dir vereint bin; ich fordere Nichts mehr vom Leben als Dich, als Dich allein!“

Ihre dunklen Augen füllten sich mit Thränen. „Du mußt mich sehr, sehr lieb haben,“ sprach sie mit zitternder Stimme, „mein einziger Lebenszweck wird es sein, Dir den Edelmutb dieser Stunde zu vergelten!“

„Du willst ein, mein Weib zu werden!“ rief Henry ausstrahlend, jubelnd aus. „Gott sei gedankt! Gott sei gedankt!“ und sich zu ihr niederbeugend zog er sie lebensschafflich in seine Arme, ihr die Thränen von den Wangen lösend. „Genevieve, mein auf ewig — mein auf ewig, bis der Tod uns scheidet!“

10. Kapitel.

etngesunden, um die Weihnachts- und Neujahrzeit festlich zu begehen. Frühlich's Lachen erkönte bis in spätere Nachtstunden in sämmtlichen Salons — welche lange Zeit hindurch so gänzlich vereinsamt gewesen waren.

Nur eine junge Dame war es, welche nur geringen Antheil nahm an dem munteren Treiben, die man nur heranzog, wenn es galt, in der Quadrille oder am Spieltisch eine Lücke auszufüllen. Dieselbe benahm sich dann aber so abstoßend und unnahbar, daß man sie allgemein lieb, was sie durch die auffallendste Kälte erwiderte, obgleich sie zu bittere Erfahrungen in der herben Schule des Lebens gesammelt hatte, um ihre Empfindungen offen zu zeigen. Würkte sie doch, daß dies der begabtesten Gesellschaft nicht anstehe würde.

Sie stand jetzt am Fenster und blickte hinaus in die schneebedeckte Landschaft; sie sah empor zu dem höchsten Himmelszelt und sann nach über vergangene Tage und begrabene Jugendträume. Man entbehrte ja Ella nicht. Sie konnte ungeführt all ihren tüdten Gedanken nachhängen, während der Sturm die Schneeflocken prasselnd gegen die Fensterscheiben trieb.

Ein Diener trat ein, um die Gasflammen anzuzünden. Gleich darauf rauhste Frau Greenwood in's Gemach, mit freudestrahlendem Antlitz und einem offenen Brief in der Hand.

„Auguste — ah — nur Du bist hier, Ella! Hast Du Auguste nicht gesehen?“

„Ich glaube, sie war vor einer halben Stunde im Wintergarten mit Halcombe. Soll ich sie suchen?“

„Ja — ich muß ihr ein frohe Kunde mittheilen. Ich erhielt soeben einen Brief aus Ruda, Henry ist verheirathet!“

mit einem Schlage alle ihre Hoffnungen vernichtete, ohne daß auch nur eine Muskel ihres Gesichtes den Sturm verrathen hätte, welcher in ihrem Innern tobte. Ja selbst ihre Stimme klang vollkommen ruhig, als sie entgegnete:

„Erlaube mir, Tante, Dir meine Glückwünsche auszusprechen. — Ist Henry mit Genevieve lebhaft verheirathet?“

„Ja — und sein Brief ist ein Erguß höchster Seligkeit. Er schreibt am Tage nach der Hochzeit. Genevieve ist der Engel seines Lebens, — die ihm die Welt zum Paradiese schafft. Er nimmt schriftlich Abschied von uns, denn das junge Ehepaar wird nach dem Kontinent reisen, ohne zuvor zu uns zu kommen. Gehe, Ella, hole Auguste, ich muß ihr Alles mittheilen!“

Es war etwas ganz Außergewöhnliches, daß Frau Greenwood in so freudlichem Tone zu ihrer Nichte sprach, aber die freudige Botschaft hatte sie so erregt, daß sie für den Moment sogar ihre Abneigung gegen ihre junge Verwandte vergaß.

Ella that, wie ihr geheißen.

Sie hörte es später bei der Tafel mit unbeweglichem Gesichte an, daß Frau Greenwood die stattgebende Vermählung ihres Sohnes den Freunden mittheilte. Wie wahnwitzig, wie lebensschafflich sie Henry Greenwood geliebt hatte, das empfand sie erst jetzt in dieser Stunde, als der letzte Hoffnungspunkt für sie erloschen und sie sich sagen mußte, daß sie ihn für ewig verloren habe.

Wie aus weiter Ferne klang das Stimmengewirr der Gesellschaft an ihr Ohr und erstarrte Ver-zweiflung bemächtigte sich ihrer.

Großvater wird entbe... Naiter... nur von b... dritzte, wi... ob die Er... bergleichen... So be... schon her... Die G... Frau G... den ber... Tochter, n... Niemanden... ob sie, ein... den werde... Wie i... schleppte, ... lam ein... lich sie u... richen, b... reich, halt... ihr Glück... So g... Neige un... ihrer Tod... Gatte zu... „Hilf... selbst Du... standen i... lipp? Du... einem An... Nichte au... gewesen, ... entbehren... Fünf... lipp mit... hatte, do...

die zu der betr. Tagesnummer passen wie die Faust auf's Auge. So las man z. B. am Dienstag, 13. Februar:

„Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzuehend immer Böses muß gebären.“

Soll das vielleicht eine Anspielung auf die täglich erscheinende Zeitung sein, die, nachdem sie einmal in die Welt gesetzt, fortwährend eine Nummer nach der andern gebären muß? Das poetische „Merk Dir“ scheint um so treffender, da die im selben Mayen erscheinenden Konkurrenzblätter sich unaufhörlich in den Haaren liegen und als Schmerzenskinder das Leben einander so sauer wie möglich machen, indem eines das andere, abgesehen von persönlichen Nebenwärtigkeiten, des Abschreibens x. beschuldigt. Am Ende — haben sie alle Beide Recht. In der That scheint das Zeitungschreiben dort zu den „bösen Thaten“ gerechnet zu werden, da diese Art von Beschäftigung mit fortwährenden Druckerzwänge-Injurien verbunden ist, als ob die kraftschäftigen Herren, statt in der holden Mayen, mitten in der eifigen Winterzone lebten. Am besten wäre es für die beiden unerbittlichen Streitkämpfer, wenn sie sich, anstatt zu injurieren, gegenseitig ignorirten; das thut besser wie die beste Douche. — Daß selbst angelegene Blätter wie das in Berlin erscheinende „Deutsche Montagsblatt“, das sonst nur Originalarbeiten zu liefern pflegt, „reinsinken“ können, beweist folgender antike Kalauer, den die „Fitzenden Blätter“ bereits vor ein paar Jahren gebracht haben und den „das Organ für die Aristokratie des Geistes“ in seiner jüngsten Nummer vom 12. Februar mit blutigem Ernst seinen erlauchten Geistesaristokraten als neuesten Witz aufsticht, indem es schreibt: „Ein allerliebster Scherzwort wird uns aus München berichtet. Ein bairischer Soldat, erst kürzlich eingekleidet, so ein echter Tölpel vom Lande, wird vom Unteroffizier gefragt, warum denn früher auf den Helmen unter der Krone ein M (May) gestanden hätte, wo jetzt ein L (Ludwig) sich befindet. „Weiß ich früher a Maab geben hat und jetzt a L i ter“, lautete die jedenfalls originale Auffassung des uniformirten Gebirgsbewohners.“ Auf diese lamose Reaktivierung einer Antiquität, die wir nur als eine unfreiwillige Fortschrittsnachwirkung betrachten können, steigt dem „Deutschen Montagsblatt“ zwar kein Biter, wohl aber „ein Halber.“ Und nun haben wir die Geduld der Leser für heute genug in Anspruch genommen und schließen, damit die freundlichen Leserinnen nicht ganz leer ausgehen, mit einem Gedächtnis „Aus dem Walfahrenritt gegen den Vogel- und Federputz auf den Damenhüten“, einer satirischen Gedächtnissammlung contra Vogelchapeaux-Liebhaberinnen. An ihren — Hüten sollt ihr sie erkennen!

Des Vogels innerer Natur
Kannst aus den Federn lesen,
Der Damen Hut betrachte nur:
Klar wird ihr inneres Wesen.
Seit Goethe sang vom Röslein roth,
Vom Röslein auf der Weiden,
Die Jungfrau schmückt sich — selbst im Tod —
Weit hübscher hold beschneiden.
Die Beant im Schiefer zart und fein
Geht jähig zum Altare
Mit Blumen, weiß und lila rein,
Den Mythenkranz im Haare.
Doch Vogel seht ihr nur zur Bier
Auf Hüten mancher Damen,
Was Sinnbild ist der Vogel hier?
Ich sag's nicht — lieber Amen!

Rheinisch-Westfälische Chronik.

Bonn. Wie man hört, findet die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs an den höheren Lehranstalten der Rheinprovinz Samstag, den 17. März statt.

Dem städtigen Vorständen des Bonner Darlehnskassen-Vereins, Pastor Bernhard, soll es gelungen sein, mit einem niederländischen Dampfer nach Amerika zu entkommen.

Sicherem Vernehmen nach beabsichtigen mehrere evangelische Familien zu Bonn eine evangelische Privatschule zu gründen.

Pfarrer M. Grein in Wausbach bei Stolberg, geboren im Februar 1800 zu Köln, Unter Gottesgnaden, feiert sein sechzigjähriges Priester-Jubiläum bereits am 9. Mai. Wegen des Kulturkampfes lediglich hat derselbe 1878 sein goldenes Jubiläum nicht gefeiert. Der ehrwürdige Priester ist geistig noch rüstig wie wenige; in Wausbach ist derselbe bereits seit 1844, Pfarrer schon seit dem Jahre 1826.

Großvater der jungen Frau seine Enkelin so lange wird entbehren können.

Natürlich sprach man während des ganzen Dinners nur von dem jungen, neuvermählten Paar. Man erderte, wie die junge Braut wohl gekleidet gewesen sei, ob die Trauung in der Kirche stattgefunden habe und dergleichen mehr.

So vergingen die Festtage und der Februar kam schon heran.

Die Gäste resten einer nach dem andern ab und Frau Greenwood legte sich nach dem betteren Treiben der Stadt. Sie reiste also, in Begleitung ihrer Tochter, nach New-York und Gila blieb wieder allein. Niemandem fiel es ein, auch nur danach zu fragen, ob sie, ein junges Mädchen, es denn nicht einlam finden werde in dem stillen, verlassenem Schlosse.

Wie langsam für sie dieser Winter sich dahinschleppte, das wußte nur sie allein. Monatlich einmal kam ein Brief von Auguste, mit Berichten, wie herrlich sie und ihre Mutter sich unterhielten, mit Nachrichten von Henry und Genevieve, die bald in Frankreich, bald in Italien oder in der Schweiz weilten und ihr Glück in vollen Zügen genossen.

So gingen Winter, Frühling und Sommer zur Neige und erst im Herbst kehrte Frau Greenwood mit ihrer Tochter und neuen Gästen wieder nach Star Castle zurück.

„Heller Himmel, Ma, Du siehst ja aus, als seiest Du begraben gewesen und wieder vom Tode erstanden!“ Rast Du nicht für sie thun, Philipp? Du bist ja Witz!“ rief Frau Greenwood mit einem Anflug von Besorgnis bei dem Anblick ihrer Nichte aus. — Wäre es ihr doch sehr un bequem gewesen, gerade jetzt Ma's Hilfe im Haushalt zu entbehren.

Fünfzehn Monate waren vergangen, seitdem Philipp mit gebrochenem Herzen das Schloß verlassen hatte, doch diese Spanne Zeit hatte hingereicht, um

Die Untersuchung wegen der Luftmorde in der Gegend von Bochum darf, wie man der „Westf. B.“ schreibt, vorläufig als abgeschlossen gelten, denn auch die Bemühungen der im Oktober aus Berlin dorthin gesandten Kriminalbeamten, des Kommissars Litz und des Wachtmeisters Sowa, vermochten nicht das Dunkel, welches noch über fünf der in den letzten Jahren verübten Luftmorde lagert, zu lichten. Nachdem auch der letzte Versuch, die Ausstellung der am Tatorte gefundenen Cigarrenspitze auf den größeren Werken der Umgegend, ergebnislos geblieben, sind die oben genannten Herren am 11. ds. wieder nach Berlin zurückgekehrt.

In der Nacht zum 11. ds. ist zu München ein bedeutender Diebstahl an baarem Gelde und Werthpapieren, zusammen etwa 40,000 M., etwa 10,000 M. baar, das übrige in Aktien und Werthpapieren, zum Nachtheile eines dortigen Kohlenhändlers ausgeführt worden. Der oder die Diebe sind, wie der „Westf. Merkur“ berichtet, mittels einer Leiter in das Geschäftslokal nach Zertrümmern einer Fensterscheibe eingedrungen, haben den dort befindlichen weniger sicheren Kassen-Kästen erbrochen und sich dessen ganzen Inhalt angeeignet.

Aufruf.

Handwerker Deutschlands!

Im Beisein einer Anzahl Reichstags-Abgeordneter tagten am 1. Februar c. die Vertreter des deutschen Handwerks in Berlin, um zur Reichstagsvorlage, betr. die durchgängige Einführung der Arbeitsbücher Stellung zu nehmen. Unsere Arbeiter haben, wie es heißt, Petitionen mit 99,000 Unterschriften gegen die obligatorischen Arbeitsbücher an den Reichstag gesendet.

Wir beschloffen, an die 100,000 Stimmen für die Einführung zu sammeln und einzureichen. Ueber die allgemeine Legitimationspflicht der gewerblichen Hülfsträfte herrscht unter den selbstständigen Gewerbetreibenden aller Parteien feinerlei Meinungsunterschied: wir wollen Ordnung im Hause und in der Werkstätte halten, und dazu ist erforderlich, daß der Geselle sich über seine Person und über die ordentliche Lösung seiner früheren Arbeitsverhältnisse ausweist.

Wir wollen nicht unsern Gewerbsgehülften, den künftigen Meister, der Polizei-Visitation ausantworten, sondern wir wünschen, daß die Kontrolle über den Arbeiter- und Austritt im Sinne genossenschaftlichen Zusammenhaltens unter Gewerksangehörigen von den Innungen geübt werde.

Die Befürchtung der Arbeiter, die Arbeitsbücher würden vermög gewisser unter den Arbeitgeber verheimlicht zu werden, ist für die gewerbliche Praxis haltlos; eher wäre schon das Gegentheil anzunehmen, daß seitens der Arbeitnehmer über die Meister geheime Roudante geführt wird. Den befürchteten Uebergriffen läßt sich übrigens auch, um ängstliche Gemüther völlig zu beruhigen, durch Androhung harter Geldstrafen im Betretungsfalle begegnen.

Die Arbeiter selbst sollten insofern ein entgegenkommendes Interesse an der Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher nehmen, als jetzt, wo keinerlei Kontrolle über die Arbeit suchenden Gesellen geübt wird, im Wege der freien Vereinigung unter den großen Industriellen alle diejenigen Bedrückungen erst recht einreten können, welche vermeintlich durch die gesetzliche Einführung der Arbeitsbücher in die Welt gesetzt werden. Gerade durch das Gesetz läßt sich der Mißbrauch am Leichtesten verhindern.

Das Arbeitsbuch schützt den ordentlichen Gesellen vor Mißtrauen in seine Person, das sonst heute wohl berechtigt ist, und erleichtert ihm die Erlangung von Arbeit.

Jeder Beamte, Soldat, Seemann bis zum Schiffskapitän, Bergmann, Diensthofe führt Legitimationspapiere. Dagegen steht unser Gewerkswesen vogelfrei da. Nur dem Gewerbetreibenden soll nach der Meinung der Gegner nicht das korrekte gesetzliche Mittel in die Hand gegeben werden, sich zu vergewissern, daß er bei der Einstellung in die Arbeit wirklich einem sachmännlich vorgebildeten Gehülften seine Werkstatt und seine Betriebsmaterialien anvertraut.

Wir alle Staatsbürger müssen uns polizeilich anmelden und abmelden bei Umzügen innerhalb des Ortsbezirks oder bei Veränderung des Wohnortes. Jeder Deutsche hat seine Militärpapiere, Steuerquittungen x. aufzu-

weisen, ohne daß durch die Aufrechterhaltung dieser Ordnung Jemand an seiner Ehre Einbuße erleiden könnte. Der gewerbliche Arbeiter, besapnet man, werde zum Menschen zweiter Klasse degradirt, wenn er beim Eintritt in die Arbeit über seine Person sich legitimiren soll. Ein größerer Widerspruch ist seit Jahren in der Tagespresse und in Verammlungen nicht so bald als richtig vertheidigt, geglaubt und nachgeredet, die öffentliche Meinung nicht betrübender irre geführt worden.

Solchem als unumstößliche Wahrheit in den letzten Wochen gepredigten Phrasenthum gegenüber hat der selbstständige deutsche Gewerbetreibende die Verpflichtung, für natürliche Ordnung im Gewerksleben zum Nutzen der Gesamtmohlfahrt seine Stimme zu erheben.

Wir fordern darum sämtliche Verbands-, Innungs-, Gewerbe-, Fachvereins-Vorstände im deutschen Reich auf, kurz und bündig Petitionen für die obligatorische Einführung der Arbeitsbücher zu entwerfen und dem Reichstage in den allernächsten Wochen einzuliefern. Wir bitten alle deutschen Handwerker, welche Vereinen nicht angehören, sich entweder örtlich vorbereiteten Petitionen anzuschließen oder bei den sie vertretenden Abgeordneten schriftlich oder mündlich die allgemeine Legitimationspflicht zu fordern.

Berlin, den 2. Februar 1883.

Die Vertrauensmänner von Aktions-Komitee des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes.

J. H. Meyer,
Vorsitzender des Central-Vorstandes,
C. König-Strasse 66.

C. Koepfer, F. W. Brandes, W. Jaster, W. Gajebow, C. Lütke, J. Bernard, F. Kurth, F. H. Bringmann, Ed. Schulz, H. Schulz, D. Martini, Th. Stolzberg, Fr. Coban, U. Eberhardt, A. Hausniedt, E. Köhn, C. Schwarz aus Berlin, Guido Reich-Baugen, A. Fickert-Breslau, S. Scholz-Breslau, H. Ahlers-Bremen, A. Leichmann-Bremen, H. Hoenicke-Bromberg, F. Nord-Kassel, W. Schmiede-Kassel, Feinr. Rings-Köln a. Rh., J. F. Schäfer-Dresden, J. Jakobstötter-Erfurt, Lopp-Strassfurt a. M., A. Koeller-Fleisburg, C. Seeb-Halle a. S., A. Heine-Hannover, S. C. Karstadt-Hamburg, Schmidt-Hamburg, Kraemer-Leipzig, V. Siebert-Leipzig, C. Semler-Magdeburg, D. Schmidt-Regdeburg, W. Meyn-Magdeburg, C. Mathieu-München, F. v. d. Smitzen-Ottensen, A. Brinck-Potsdam, G. Schulze-Potsdam, Fr. Holzheuer-Wernigerode.

(Wir weisen noch darauf hin, daß bei den Herren: B. D. Bladen, Sternstraße, P. F. Trimborn, Stodenstraße, und A. Servatius, Brüdergasse, Petition und Listen zum Unterzeichnen aufliegen.)

Handel und Verkehr.

(Seit Neujahr dürfen Brief-Umschläge) nur solche Angaben tragen, welche, so weit sie sich nicht auf die Beförderung beziehen, lediglich dem Zweck dienen, dem Empfänger die Adresse des Absenders mitzutheilen oder im Falle der Unbestellbarkeit die Ermittelung des Absenders zu erleichtern. Der Absender darf daher auf dem Umschlage nur angeben: seinen Namen und Stand, beziehentlich seine Firma, sowie seine Wohnung. Diese Angaben können handschriftlich oder auf mechanischem Wege hergestellt werden, dürfen in ihrer Ausdehnung etwa den sechsten Theil der Fläche des Brief-Umschlages (auf der Vorder- oder Rückseite) nicht überschreiten und die Stempelung nicht erschweren, auch die Deutlichkeit der Adresse nicht beeinträchtigen. Medaillen, Abbildungen oder sonstige Zeichnungen dürfen nur auf der Rückseite, und zwar auf der Verschlussflappe, gleichsam als Ersatz eines Siegel- oder Stempel-Abdrucks, sich befinden. Hiernach sind u. A. Monogramme, Abbildungen von Blumen, Thieren, Köpfen, sonstige Bildchen sowie Sinsprüche für zulässig zu erachten, so fern diese Abbildungen u. s. w. über die etwa die Mitte des Brief-Umschlages treffende Spitze der Verschlussflappe selbst nicht hinausgehen.

Civilstand der Bürgermeisterei Godesberg.

Geburten.
Febr. 3. Heinrich, S. von E. Reinartz, Bäcker, und von Chr. Gith, aus Wülfelsdorf. — Theodor, S. von B. Kreuz, Wegetwärt, und von E. Blagem, aus Godesberg. — 7. Karl, S. von F. Müller, Tagelöhner, und von A. Schmidt, aus Frieddorf. — 9. Christoph, S. von P. Herzog, Gärtner, und von G. Antweiler, aus Godesberg. — 10. Margaretha, T. von P. Balbröl, Kupfer, und von W. Hoy, aus Wülfelsdorf.

in ihre Arme und eilte ins Haus, die Anderen folgten, Ma hielt sich im Hintergrunde verborgen. — Sie beobachtete unausgesetzt Henry und dessen junge Gattin.

Die Veränderung, welche mit Genevieve vorgegangen war, bemerkte sie. Vor zwei Jahren noch war dieselbe ein fröhliches, junges Mädchen gewesen, heute war sie ein ernstes Weib.

Das war nicht allein die Trauer um den geliebten Großvater, welche diese Umwandlung zu Stande gebracht hatte; auch nicht der Mangel an Glück konnte es sein, denn ihre Liebe zu Henry sprach unüberhöhl aus jedem Blick ihrer schönen Augen. — Sie liebte ihn mit einer Inbrunst und Leidenschaft, wie sie nur die heißblütigen Töchter des Südens zu empfinden vermögen. Was also mochte die Veranlassung sein, daß ihr ganzes Wesen sich bis zur Unkenntlichkeit verwandelt hatte?

Ma stellte sich unaufhörlich die Frage, während sie, als die Empfangsfeierlichkeit vorüber war, an ihrem Fenster saß und zu dem dunklen Nachthimmel emporblickte.

11. Kapitel.

„Ich hasse sie,“ flüsterten die bleichen Lippen des jungen Mädchens, „und ich ersehe nur das Eine, daß jenes Geheimnis, welches aus ihrer Vergangenheit ruhen muß, enthüllt und sie gebemüthigt werde bis in den Staub.“

„Es muß einen Schatten in ihrem Leben geben, und ich will es mir zum Zweck meines armen, verlorenen Daseins machen, Alles zu erforschen. Erst wenn ich sie zertreten kann, erst dann sind wir quit mit einander! Erst wenn sie leidet, wie ich leiden mußte diese furchtbare Zeit über, erst dann ist unsere Rechnung ausgeglichen!“

Storbefälle.

Febr. 6. M. Breben, 53 J. alt, aus Godesberg. — 7. G. Dippender, Bure. erster Ehe von G. Ober, zweiter Ehe von R. Friedrich, 60 J. alt, aus Wülfelsdorf. — 8. G. Rolfs, Ehefrau von E. Juhl, 56 J. alt, aus Godesberg.

Curs-Bericht Berlin, den 14. Febr.

Diverse Actien.			
4 1/2% cons. St.-Anl.	104,00	Darmstädter Bank	151,75
4 1/2%	101,80	Disconto-Commandit	188,40
Italian. Rente 5%	87,60	Deutsche Bank	146,00
Oesterr. Gold-Rente	89,20	Deutsche Reichsbank	147,40
„ Silber-Rente	66,90	Gelsenkirch. Bergw.	122,00
„ Pap.-Rente	66,50	Dortm. Union St. Pr.	97,00
Berg.-Märk. Eis.-Act.	114,00	Boch. Gußstahlfabr.	97,10
Köln-Mind.	100,60	Königs- u. Laurahütte	129,25
Rheinische	164,90	Mechanischer B.-A.	182,00
„ neue	000,00	Köln. Bergw.-Verein	110,00
„ Lit. B.	101,60	Phoenix, Lit. A.	88,90
Oesterr. Credit-A.	509,00	„ B.	84,10

In- und ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien.			
Magdeb.-Halbst. L. B.	00,00	Kronpr. Rud.-Bahn	70,30
„ 3 1/2%	00,00	Russ. Staatsb., gar.	131,80
„ L. C. 5 1/2%	000,00	Warschau-Wien	206,75
Oestr. Südb. St.-Pr.	107,50		

Ausländische Fonds.			
Russ. 6 pCt. St.-Rente	102,75	Russ. 5 1/2% Bod.-Cred.	81,90
Russ. Anl. 5 pCt. 71 Kl. St.	84,10	„ 5 pCt. Gold-Rente	100,00
„ 5 pCt. kl. St.	84,10	Russ. Anl. 4 1/2% 80 Kl. St.	70,00

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Brg.-Märk. 1. u. 2. S.	000,00	Köln-Mind. 4% A. E.	101,10
„ 3 1/2% S.S.L.A.B.	93,80	„ 5.	100,50
„ Lit. C.	93,20	„ 4 1/2% B.	105,00
„ 4 1/2% 4. Serie	000,00	„ 7.	109,50
„ 5.	108,00	Mains. Ldw. 2 3/4 E. 5%	104,25
„ 6.	108,50	Rhein. 4 1/2% B. E.	102,50
„ 7.	102,90	„ 1882/84/85	102,50
„ 8.	102,90	„ 1. 2. 3. E. env.	102,50
„ 9.	104,20	Rhein-Nahe, 4 1/2%	000,00

Preussische und deutsche Fonds.			
Fr.-St.-Anleihe	100,90	Köln-Mind. Pr.-Sch.	126,40
St.-Sch.-Sch. 3 1/2%	98,85	Kruppsche 5% Oblig.	110,40

Industrie-Papiere.			
Aach.-Mch.-F.-Vers.	0000,00	Karlsruher Bergwerk	81,75
Colonia, F.-Vers.	6400,00	Eschen, Berg-Ges.	110,70
Concordia, Köln	1895,00	Rhein. Stahlwerke	181,25
Magd. Ver.-Ges.	1480,00	Schles. St.-Pr.-Act.	109,50
Dessauer Gas-Ges.	162,00	Stolberg, Zink-Ges.	95,40
Dtsch. Eisenb.-B.-G.	0,00	„ St.-Pr.-Act.	88,00
5 1/2% Dortm.-Part.-Obl.	107,25	Wurmsrevier	59,00

Deutsche und ausländische Bank-Actien.			
Amsterd. Bank	126,60	Luxemburger Bank	124,25
Barmer Bankverein	105,50	Meininger Ord.-Bank	93,00
Berl. Hand.-Gesellsch.	70,00	„ Hyp.-Bank	90,80
Brüsseler Bank	141,00	Pr. Boden-Credit-A.	108,00
Köln. Wechselb. u. C.	93,25	„ Central-	128,60
Darmst. Zestelbank	108,50	Sächsische Bank	121,90
Goth. Gr.-Cred.-Bk.	70,78	Schaaffh. Bankverein	89,40
Goth. Grand-junge	81,50		

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Kronpr.-Rdab. 1867-68	84,40	Sdb. Lomb. (neu) 3 1/2%	285,60
Rud. v. 1869	84,30	Sdb. Lomb. (alt) 5 1/2%	101,50
Oest.-Frz. (alt) 3 1/2%	383,20	Monkan-Rijisan	102,10
„ (neu)	376,75	Rijisan-Koalov	100,70
6 1/2% Rum.-Eisenb.-Obl.	000,00	Central-Pacific 6 1/2%	000,00
Sdb. Lomb. (alt) 3 1/2%	286,20	4 1/2% Nic.-Eis. (Buss.)	76,80

Wechsel-Curse.			
Amsterdam, 8 Tage	169,10	Belg. Plätze, 2 Mon.	80,65
„ 2 Mon.	167,95	Wien, 8 Tage	170,60
London, 8 Tage	20,45	„ 2 Monat	169,70
„ 3 Mon.	20,29	Petersburg, 3 Woch.	201,90
Paris, kurz	81,10	„ 3 Monat	199,20
„ lang	80,70	Warschau, 8 Tage	95
Belg. Plätze, 8 Tage	81,05		

Geldsorten u. Banknoten.			
20-Frank-St.	16,19 G	Frans. Bknot.	80,95 G
5-Frank-St.	4,08 G	Belg. Bknot.	80,90 G
Livre-Sterling	20,37 M	Engl. „	20,42 „
Oesterr. silberguld.	1,70 M	Holl. „	1,68 „
„ Banknoten	1,70 M	Var. Staaten	—
„ Pap.-Compan	1,69 „	Gold-Coupon	4,16 „

Handels-Nachrichten.

Nordhausen, 14. Febr. Weisen 16,50-18 M., Roggen 13,50-15 M., Gerste 12-14 M., Hafer 11-12 M., Kartoffeln 6-7 M., Stroh 3-3,50 M., Heu 5,50-7 M. p. 100 kg.

Berlin, 14. Febr. Mk.			
Weizen	187 50	Rübel mit Fass	78 80
Roggen	189 50	do. ohne	77 00
Hafer	122 00	Spiritus	51 20
		Petroleum	24 80

Bremen, 14. Febr. Petroleum fest, loco M. 7,80, per März 7,60, — Schmalz, Wilcox, loco 57. — Speck, short und halb long. März 49.

Köln. (Marktpreise.) Butter per Pfd. 1,20, Eier per Viertel 1,80, Hasen 3,50, Schnepfen 4,00, Truthahnen 11,00, Hühner 1,80, Enten 2,80, Gänse 7,00, Kaninchen 1,00 per Stück, Hinkel 4,00, Tauben 1,00 p. Paar Ochsenfleisch 65 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Hammelfleisch 75 Pf., Speck, geräuch. 80 Pf., gesalzen 80 Pf., Schmalz 80 Pf., Nierenfett 50 Pf., Salm 4,00, Aal 1,60, Hecht 30 Pf., Karpfen 80 Pf., Schleien 60 Pf. p. Pfd., Kartoffeln, weisse 4,20, rothe 4,20, Nieren 5,50, Aepfel 0,00 p. 50 Kilo, Zwiebel 4 Pfg. p. Pfd.

Paderborn, 14. Febr. Weisen Mk. 19,20-21,50, Roggen 13,60-16,40, Gerste 16,40-19,40, Hafer 13,00 bis 16,00, Erbsen 22-24, Bohnen 22-24, Linsen 30-35, Kartoffeln 4-4,80, Stroh 5-6,00, Heu 5-6,00 pro 100 Kilo, Rindfleisch 0,80-0,65, Schweinefleisch 0,60-0,65, Kalbfleisch 0,40-0,50, Hammelfleisch 0,50-0,60, Speck 2,75-0,85, Butter Mk. 0,70-0,85 pro 1/2 Kilo. Eier 600,-3,00 pro Schock.

Lyon, 14. Febr. Seide. Die Seidentrocknungs-Anstalt hat heute registirt: 55 b. Organinen, 37 b. Tramen 90 b. Gregon, und hat 147 b. gewogen, im Gesamtgewichte von 21679 kg, Beecheidene Geschäfte mit unveränderten Preisen.

Köln, den 14. Febr. Weisen eff. hiesiger 14,50-19,50 B, fremder 19,00-21,00 B. Hafer eff. hiesiger 14,00-15,00 B, fremder 14,00-16,00 B. Rübel eff. in Partien 35,50 B.

Neuss, 14. Febr. Weisen 1. Qual. 20 00, 2. Qual. 18,00, Roggen 1. Qual. 14,60, 2. Qual. 12,60, Wintergerste 14,00, Sommergerste —, Buchweizen —, Hafer 1. Qual. 13,20, Rüben (Aval) 00,00, Raps 29,50, Kartoffeln 6,80, Heu p. 50 Kilo 4,00, Roggenstroh per 600 Kilo 21,00, Rübel per 100 Kilo fassw. 66,00, Ger. Oel per 100 Kilo 69,00, Presskuchen p. 100 Kilo 128,—.

Köln, 14. Febr. Landmarkt. Weisen 18-19 M., Roggen 14-15,50 M., — Gerste 14-16,50 M., — Hafer 13-15,50 M. per 100 kg. Zufuhren 200 Saek.

Mayen, 14. Febr. Der gestrige Fruchtmarkt war besahren mit 354 Centner Weizen, 470 Centner Roggen, 207 Centner Gerste, 290 Centner Hafer, 70 Centner Kartoffeln. Durchschnittspreis per 50 Kilo: Weizen Mark 9,75, Roggen 7,50, Hafer 7,10, Kartoffeln 2,60. Butter per Pfd. Mk. 0,95, Eier pro Viertel Mk. 1,15. Zufuhr gering. Weizen höher; die übrigen Fruchtgattungen fest.

Berlin, 14. Febr. Weisen loco 148-205 M. nach Qual. gefordert; Roggen loco 118-188 M. nach Qual. gef., russ. galiz., poln. 127-131 ab Bahn bez., inländ. 160-165 ab Bahn bez., defecor russ. 167 ab Bahn u. Kahn bez.; Hafer loco 115-158 nach Qual. gef., ost- und westpreuss. 122-140, russ. 122-128, pomm. und mecklenburg. 122-182, schles. und böhm. 119-137, feiner weisser mecklenb. 144-147 M. ab Bahn bez.; Mais loco 160-185 M. nach Qual. gef. per 1000 kg. Weizenmehl Nr. 00 —, Nr. 0 u. 0 24,50-23,50 M.; Roggenmehl Nr. 00 24,50-23,50, Nr. 0 1 2060-19,50 M. per 100 kg. brutto. isal, Saek,

Stadt-Theater in Bonn.

Direction: Julius Hofmann.

Freitag den 16. Februar 1883.

38. Abonnements-Vorstellung.

Auf vielseitiges Verlangen.

Kyritz - Pyritz.

Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Wilken und D. Justinus.

Musik von G. Michaels.

Regie: Herr Ottomeyer. — Dirigent: Herr Kapellmeister Dr. Osann.

Personen.

Peter Viechow, Stadtkämmerer u. Gewürzkrämer	Herr Ottomeyer.
Piepenberg, Apotheker	Herr Koerner.
Kuz, Bäckermeister	Herr Wanber.
Eulalia,	Frl. Bertens.
Theudelinde, deren Frauen	Frau Vanus.
Ulrike,	Frl. Kalman.
Emil Thilcke, Secundaner, Hegow's Nefte	Herr Schindler.
Ebert, Ingenieur	Frl. Pettera.
Frau Soltmann, Besitzerin des Hotels „zum goldenen Löwen“ in Berlin	Frl. Sjerna.
Susanna, ihre Nichte	Herr Eckert.
Klobig, Stadtmusikus	Herr Dert.
Schwefelmann, Schneider Pyritz	Herr Kapf.
Randke, Barbier	Herr Herz.
Kritz Hausknecht	Herr Delmar.
Kloja, Dienstmädchen	Frl. Wähler.
Börner, Studious	Frl. Georges.
Jettchen, Schenk-mädchen in Kyritz	Herr Wolf.
Kettchen,	Frl. Ripshke.
Ein Kegeljung	
Ein Dienstmädchen	
Herren und Damen in Kyritz.	Studenten.

Opern-Preise.

Billet werden bis 4 Uhr Nachmittags des betreffenden Tages in der Musikalienhandlung des Herrn W. Sulzbach ausgegeben.

5 Minuten vor Anfang der Vorstellung wird der eiserne Vorhang aufgezo-gen und unmittelbar nach Schluss derselben wieder herabgelassen.

Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende gegen 1/2 9 Uhr.

Sonntag den 18. Februar 1883.

Zum Benefiz für Herrn Victor Waschel.

Das bemooste Haupt

oder: Der lange Israel.

Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Regie: Herr Ottomeyer.

Zum 2. Acte in der Studentenecene Lieder-Vorträge der Herren Ottomeyer, Schenk und Ottomeyer.

Opern-Preise.

ater in Bonn.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Sonntag, den 25. Februar 1883, Abends 6 Uhr:

Einmaliges Concert

der Violin-Virtuosin Teresina Tua

unter Mitwirkung einer Anzahl

Mitglieder des Kölner Stadttheaters.

Den verehrl. Abonnenten werden ihre Plätze bis Mittwoch den 21. Februar, Abends 8 Uhr, reservirt.

Erhöhte Preise.

Billet-Bestellungen nimmt die Musikalienhandlung W. Sulzbach in Bonn bereits von jetzt ab entgegen.

Der Bilet-Verkauf beginnt Montag den 13. Februar.



Destillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich).

Echter Benedictiner-Liqueur

vortreflich stärkendes Verdauungsmittel der beste aller Liqueure.

Man verlange auf jeder Flasche die vier-eckige Etikette mit der Unterschrift des General-Directors.

VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE Breveté en France et à l'Étranger

Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabricirt ferner den Alcool de Menthe und das Melissen-Wasser der Benedictiner, vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.

Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichtet haben keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen, in Bonn bei **Gottfried Röthgen**, Neuthor, W. Bühner, Münsterplatz.

Meine Kaffee-Filiale, Wenzel-gasse 43, kann sofort unter günstigen Bedingungen übernommen werden.

Bertram Diefenthal,

Colonialwaaren-Handlung, Meckenheimerstr.

Notales.

(Auf dem Volkshaus Nr. 1) ist heute ein gefundenes Portemonnaie mit Geld abgegeben worden.

(Auf dem Viehmarkt) mußte man gestern einen trunkenen Bettler per Schubkarren zur Wache fahren.

(Das unästhetische Rennen und Stossen) unserer Jugend bei ihren „Spielen“ hat schon so manche Verletzung verursacht. Auch gestern rannte ein Knabe auf dem Dreieck mit einer solchen Heftigkeit gegen ein ruhig des Weges kommendes Mädchen, daß letzteres zu Boden schlug, sich eine ziemliche Verletzung an der Nase zuzug und für längere Zeit eine Narbe behalten dürfte. Ein strenges Verbot seitens der Eltern wäre hier sicher am Platze.

Ein auf der Sandkaule wohnender Mann gerieth vor einigen Tagen nach der „D. N.-Btg.“ mit seiner Frau in Streit und warf derselben ein Stück Holz nach. Dieser Gegenstand verfehlte sein Ziel, traf aber dafür das ca. 1 Jahr alte Kind so unglücklich am Kopfe, daß dasselbe bald nachher verstarb. Der Mann wurde noch am selben Tage festgenommen.

Rolläden,

diebstahlsicher, aus Eichenholz, aus Kiefernholz à 100 Pf. 6 A. Roll-ladenläde per 100 Lfm. 9 A. Zug-lattensen, Speisen-Aufzüge, tief. billigst **Kob. Biensdorf**, Breitestraße 16, Grabengasse 33a

Handschuhe aller Art werden gewaschen und gefärbt und wieder wie neu hergestellt von **J. Schmidt**, Gudenauergasse 8.

Cigarren

billig und dennoch gut. Wer gerne für 5 Pfg. eine gute, aber kräftige Cigarre wünscht, dem empfehle ich meine **Sau Antonio-Cigarren** oder Nr. 14. Wer dagegen für 5 Pfg. eine gute, mildschmeckende, mittelstarke Cigarre raucht, dem empfehle ich meine **Manila- und V. G. Cigarren**, alle in ausgezeichneter Qualität und gut abgelagert. Ferner empfehle für 10 Pfg. 8 Stück Cigarren, welche, wie ja schon allenthalben bekannt, recht gut sind. Große Auswahl in **Kauchtobaken** das Viertel-Pfd. von 20 Pfg. an. **Cigarrenhandlung von Jac. Schüller**, Bonn, Wenzelgasse 61.

Neue Sendung frischer Eier, **Butter u. Käse** von den **besten böhmischen Gütern** empfiehlt **Fr. W. Hintze**, Brüdergasse Nr. 13.

Leipziger Pfannkuchen

ungefüllt à St. 5 Pf., Dgd. 50 Pf., mit ff. Füllung à Stück 10 Pf., Dgd. 1 Mk., empfiehlt die schlesische Feinbäckerei von **S. Schmieder**, Belberberg 22.

Oberländisches Brod u. Schwarzbrod empf. **S. Schmieder**, Belberberg 22.

S. Schmieder's Emser Bruf- u. Nymazuder. Herzlich empfohlen. Aufgenommen aus Emser Quellwasser und verschiedenem starken Thee. Derselbe ist für Brust- und Halskrankheiten, Husten, Heiserkeit, Verkeimung des Halses als Linderungsmittel sehr zu empfehlen und nur acht zu haben bei **S. Schmieder**, Feinbäckerei, Belberberg 22.

Kapitalien

in jeder Höhe anzuleihen. **S. Felder**, Sternstraße 7.

Kleesamen,

rother deutscher und Engerner, in reiner und feiner Waare zu haben **Meckenheimerstraße 2.**

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelm's Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plom-birten Schachteln mit Controle-Streifen vorrätlich: in BONN bei **Peter Brohl**, Apoth. C. Lauffs, Dr. H. Scholl, Löwen-Apotheke, C. Seulen, Apotheker, Hof-Apotheker Müller.

MODES.

Lehrmädchen gesucht von **Emma Forstel**, Römerplatz 5.

3-4 Zimmer nebst Küche für den 15. Mai von einer einzelnen Person zu mieten **ge sucht**. Offerten Q 18 an die Exp.

Eine ff. Wohnung an brave Leute zu vermieten. Ausl. Münsterstraße 28, von 1 bis 3 Uhr.

Wohnungen zu vermieten. Kesselfgasse Nr. 2.

Wohnungen zu vermieten. Stodenstr. 18.

Wohnungen zu vermieten. Sandgasse 15. Bescheid daselbst Morg. von 9-12.

Agenten für ein Unternehmen von Bedeutung **ge sucht**. Hohe Provision. Offerten an **H. G. Morkel** in Dresden, Waterlostraße 14.

Kaufleute, Oekonomie-, Förster, Gärtner, Brauer, Brenner, Aufseher, Techniker etc. placirt schnell das Bureau **Germania**, Dresden.

Mechaniker gesucht. Fr. W. Olym, Reingasse.

Hausfrer gesucht. Victoriastraße 24.

BAZAR

zum Besten der Ueberschwemmten

und zur Linderung des Nothstandes der Eifel

in der festlich geschmückten Beethoven-Halle am 21. und 22. Februar,

veranstaltet von dem Vaterländischen Frauen-Verein und dem Gartenbau-Verein zu Bonn,

unter gütiger Mitwirkung des **Sonner Männer-Gesangsvereins „Concordia“** und der **Capelle des Königs-Husaren-Regiments.**

Schließt von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Eintrittsgeld à Person 1 Mark, Kinder unter 12 Jahren 50 Pfg., Passapartout-Karten auf den Namen lautend, für beide Tage gültig, 1 Mk. 50 Pf. **Mittwoch, den 21. Februar, von 6 bis 8 Uhr:**

Gesang-Vorträge der Concordia. **Donnerstag, den 22. Februar, von 6 bis 8 Uhr:** **Concert der Capelle des Königs-Husaren-Regiments.**

Bei Veröffentlichung vorkommenden Programmes wenden sich die unterzeichneten Vereine wiederholt an die bewährte Mithätigkeit der Bewohner Bonn's und Umgegend mit der Bitte, den beabsichtigten Bazar sowohl durch Besuche, durch zahlreichem Besuch als auch durch Ankauf der Verkaufsgegenstände bereitwilligst unterstützen zu wollen.

Der Vaterländische Frauen-Verein. Der Gartenbau-Verein zu Bonn.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich meine **Pianoforte-, Musik-Instrumenten- und Saiten-Handlung nach der Mohrstrasse 12,** vis-à-vis dem Bahnhofe, verlegt habe. Hochachtungsvoll! **Theod. Wirtz.**

Pelzwaaren; **Jos. Pohler,** 3 Brüdergasse 3. Kürschner.

Die von mir seit längeren Jahren geführte **Wäscherei** habe ich an **Fr. G. Greuel** übertragen und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen. **Bonn, den 1. Februar 1883.** Achtungsvoll **Johanna Henseler.**

Bezugnehmend auf Obiges erlaube ich mir, die geehrten Bewohner Bonn's und Umgegend auf die von mir übernommene **Wäscherei** aufmerksam zu machen. Durch eine 23jährige Thätigkeit in meiner Wäscherei in Dortmund habe ich mir reiche Erfahrungen erworben, und werde ich durch pünktliche und correcte Ausführung der Aufträge das Wohlwollen des Publicums mir zu erwerben suchen. Achtungsvoll **G. Greuel.** Franziskanerhof — Eingang Neugasse.

Adolf Steiner Zeitungs-Annoncen-Expedition **Central-Bureau Hamburg.** Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fach-Zeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisierter Agent aller Blätter bei grösseren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Continents: „Berliner Wespens“ in Berlin, „Kikeriki“ in Wien, „Bolond Istok“ in Budapest, „Asmodée“ in Amsterdam, „Söndags Nisse“ in Stockholm. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam, und als wichtiges, industrielles und landwirtschaftliches Fachblatt für Polen und Westrussland „Inzenjerski Budownictwo“ in Warschau.

Ausführliche Zeitungscataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franco.

Bonner Bade-Anstalt **Baumshuler Allee Nr. 2.**

Täglich geöffnet von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr mit Ausnahme des Sonntags Nachmittags. — Kalte und warme Bäder, Brausen und Douchen, mit und ohne medizinische Zusätze. Bäder ins Haus gebracht zu jeder Tageszeit. **Preise der Bäder im Abonnement.** I. Klasse mit Bädern 60 Pfg. — II. Klasse ohne Bäder 20 Pfg. Die Direction.

Gottheil's Berliner Märchen, zwölf Original-Kindermärchen mit 18 colorirten Illustrationen, Titel- und Rückdeckelbild von **Henry Albrecht** III. Auflage. (Stereotypausgabe.) Preis Mk. 3,50 cart.

Ueber diese Märchen hat **Generalfeldmarschall Graf v. Moltke** sein herzlichste Wohlgefallen durch Handschreiben ausgesprochen. Die ersten Dichter und Schriftsteller, wie **Kaul Bayle**, **Fr. Biber**, **Oscar v. Redwitz** und **Henric Ibsen** halten die Berliner Märchen für ein für die Kinderwelt höchst bedeutendes Buch, an dem sich auch Große herzlich erfreuen können.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlags-handlung von **Walther u. Apolant** in Berlin W., Markgrafstr. 60.

Bekanntmachung.

In Folge Verordnung der Königlich Preussischen Regierung zu Köln vom 20. März 1822 wird hierdurch die jährliche Frist

zum Abraupen der Bäume, Hecken und Gesträucher für die Ober-Bürgermeisterei Bonn vom 19. bis 28. d. M.

festgesetzt. In gleicher Frist sind die Eigentümer, Pächter und Inhaber von Gärten und anderen, an öffentliche Wege anstossenden Grundstücken gehalten, die daran befindlichen Hecken und Einfriedigungen bis auf die vor-schriftsmäßige Entfernung zu bescheiden und abzulagern.

Im Falle der Unterlassung oder bei nicht gehöriger Ausführung wird das Erforderliche auf Kosten der Eigentümer nachgeholt und außerdem die polizeirichterliche Bestrafung auf Grund des § 388 Nr. 2 des Strafgesetzbuches resp. der Begehrigkeits-Verordnung vom 10. März 1845 herbeigeführt werden.

Bonn, den 12. Februar 1883. **Der Ober-Bürgermeister, Doetsch.**

Dankagung. Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres unvergesslichen Gatten, Vaters und Bruders sprechen wir hiermit Allen unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Familie Lump.

Acht türl. Pflanzenwurz, per Pfund 24 Pfg. Birnengelée „ 48 „ Apfelgelée „ 42 „ do. „ 36 „ bei **J. G. Steiner & Co.** Josephstraße 15.

Prima Tauben- & Hühner-Futter per Pfd. 10 Pfg., sachweise bedeutend billiger. **Geflügel-Futter-Handlung** Josephstraße 26.

Kindermädchen gesucht von **Regier Commis, Boppeldorfer, Clemens-Auguststraße.**

Ein schöner Hund, 13 Monat alt, 76 Ctm. hoch, 1 Mtr. 95 Ctm. lang, von edler Race, zu verkaufen. **Stiftgasse 16.**

Gegen Husten **403 Wucherer's 40** **Gumi-Brust-Bonbon** best bewährtes billigstes Mittel, hergestellt von **Egl. Hofrath Dr. Rud. v. Wagner** Prof. an der Universität Würzburg zu haben bei den Herren: **Conditoren: Louis Bauer, K. C. Gittorf und J. Wüsten.**

Hübische Etage, ca. 8 Räume enth., von ff. Familie per 1. April in Bonn zu mieten **ge sucht**. Fr.-Offert. sub Z 266 an **Dausenfeld u. Vogler, Köln.**

Niederländische Dampfschiff-Rhederei zur Beförderung von Personen und Gütern. **Tägliche Fahrten vom 1. Oct. ab von BONN nach:** Coblenz, Mainz, Mannheim Morgens 7.45 Uhr. Köln, Düsseldorf, Nymegen, Emmerich, Rotterdam (Amsterdam) Nachmittags 2 Uhr.

Directe Billete nach London: Donnerstag, Freitag und Sonntag; nach New-York wöchentlich. — Prompte und billigste Beförderung von Gütern nach allen Richtungen.

Ankommende Posten. Botenpost nach Bonn: von Beuel 7.15 u. 10.20 Uhr Morg., 1.15 Mittags, 6 Nachm. von Kessenich 7 Uhr Morg., 11.40 Vormittags u. 5.30 Nachmittags, von Endenich 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends.

Privatpersonen-Wagen aus Hersel 8 Uhr Morg. u. 5 Nachm. in Bonn 8.50 Uhr Morg. und 5.50 Nachm. Ausserdem Mittwoch u. Sonntag Nachm. 1 Uhr ohne Post-Beförderung (am Kölnthor).

Abgehende Posten. Botenpost von Bonn: nach Beuel 7.30 und 10.30 Morg., 1.30 Nachm., 6.15 Abends, nach Kessenich 7.15 Morgens, 12.35 Mittags und 6.15 Nachmittags, nach Endenich 7.15 Uhr Früh, 12.35 Mittags und 6.15 Uhr Abends.

Privatpersonen-Wagen aus Bonn 9 Uhr Morg. u. 8.30 Abends, in Hersel 10.15 Uhr Vorm. und 7.45 Uhr Abends. Ausserdem Mittwoch u. Sonntag Nachm. 2 Uhr ohne Post-Beförderung (vom Kölnthor).

Ertraord. etats. A. officierd. Berlin. Im Gefung gef wieder abge burger Post Extraordina war die B Garnifonir ordneter J melprung gegen 129 war die P worden. A Abstimmun der zweiten bestätigt w für Gericht erklärten p präncipellen Abgeordnet totalen Gr Unteroffizie die deutsche stimme da dafür. Dar tat Ablehng Stimmen i die erste B Balafes Reichsper kurrenz ju Das Haus Abgeordnet das Civilp der morgi Sitzung 5 Tagesordn. Berli lung des über eine later, wo fische Bismar auf selbst u sei, weist deren Artiz zeichnung bisherigen sei bereit (A Privatmit Kairo, 6. Friedrich sich auf d unter Fä des kühner hatte die Sohn un einige Zei dann dirc geben, wo Friedrich tritt die C nach Balä nanz-Offiz Karl, wel feilschaft (A sich gefeße Wohnräum Tag über wegen der Bandage gend zubr (A tion über v. Kamek der „Noc Berl Reich'st gegangen trat heute tages find nicht vert schloß, da stab zu v auf die P auf das 9 je 5 pSt. 2 1/2 pSt. ler zur A stab verti Berl Land's Kronprin sein Wied